Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 26

Vorwort: Frankreich Transit ; Prags Tam-Tam

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Die Dollarnote im Klavier (3)
Novotnys Reorganisation (5)
Verbotener Kolchosmarkt blüht (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nr. 26 **Bern, 5. Juli 1961** *Erscheint wöchentlich*

Unsere Meinung

Frankreich Transit

Im «Zentralblatt des Schweizerischen Zofinger Vereins» hat der Neuenburger Professor Eddy Bauer einen interessanten Artikel über den Kommunismus im Welschland veröffentlicht. Einleitend stellt er fest, dass das Volk so gesund sei wie in der deutschen Schweiz, was sich tatsächlich mit dem Rückgang der kommunistischen Stimmen an vielen Orten beweisen lässt. Andererseits sei aber eine gewisse Anfälligkeit auf das kommunistische Gedankengut namentlich in pseudointellektuellen Kreisen festzustellen.

Die Ursache dafür sucht Prof. Bauer wohl nicht zu Unrecht in der Tatsache, dass die welsche Minderheit der Schweiz in einem erdrückenden Verhältnis zum kulturverwandten Frankreich steht, wo der Kommunismus rege und tätig ist. Die deutschschweizerische Mehrheit steht numerisch viel stärker der gleichsprachigen Bundesrepublik gegenüber, wo zudem der Kommunismus keinen bedeutenden Einfluss auszuüben vermag.

Das weist auf die Bedeutung der französischsprachigen Propaganda aus Paris bei unseren welschen Miteidgenossen hin. Dass diese Ueberlegung zutrifft, wird auf unerwartete Weise durch den sowjetischen Angriff auf unser Land von Herrn Leontjew (KB Nrn. 23, 24) bestätigt. Dort wird festgestellt, die welsche «Offenheit» gegenüber den sowjetischen Ideen sei der Tatsache zu verdanken, «dass einige wenige Mutige» die in Frankreich übersetzten und verlegten sowjetischen Bücher lesen.

Ein weiterer wichtiger Hinweis ist den Ausführungen von Leontjew zu entnehmen. Er hebt lobend hervor, dass in der welschen Schweiz Bolschoj-Theater und Mojessejew-Ballett frei auftreten konnten, während man in der deutschen Schweiz eine solche «unverkennbare Reklame für den Bolschewismus» (was Leontjew ironisch versteht) nicht zugelassen habe.

Nun gibt es genügend Belege dafür, dass nach kommunistischer Auffassung die Kultur tatsächlich im Dienste der Partei zu stehen hat. Wie weit dies heute noch von den höchsten Stellen offiziell gefordert wird, zeigt die kürzlich veröffentlichte Rede Chruschtschews vor der sowjetischen Intelligenz (KB Nr. 24, Zitat Seite 1). Daher lehnen wir es auch ab, solchen Beziehungen bedingungslos zuzustimmen. Nur wenn eine Leistungskonkurrenz unter gleichen Voraussetzungen gewährleistet ist, sollte den Kontakten mit der kommunistischen Welt zugestimmt werden. Das bedeutet, dass Zug um Zug für jeden sowjetischen Besuch in der Schweiz ein Schweizerbesuch in der Sowjetunion ermöglicht werden muss.

Man mag einwenden, dass das eine Bevormundung unseres politisch reifen Volkes darstelle. Das trifft nicht zu. Es bedeutet dies nur die Berücksichtigung der Tatsache, dass die grosse Mehrheit gar nicht in der Lage ist, die hochkomplizierte Technik der kommunistischen Taktik genau zu erfassen. Das steht ebensowenig im Zusammenhang mit der politischen Reife unseres Volkes wie die Tatsache, dass nicht jeder von uns zugleich Arzt, Ingenieur, Geologe, Jurist und Theologe ist. Die Sowjetologie ist eine Wissenschaft so gut wie die Philosophie, die Nationalökonomie oder die Physik.

Die verständliche und erklärbare Unkenntnis führt zur Schützenhilfe für den Kommunismus, wie sie eben eine Gruppe «begeisterter Schweizer Touristen am Schwarzen Meer» geleistet hat. Nach einer Bukarester Zeitung haben unsere Mitbürger die Schönheit der rumänischen Küste und die Pracht der Hotels gelobt und daraus die Schlussfolgerung gezogen, dass Rumänien anders sei, als man es bei uns darstelle.

Wirklich? Hatten wir jemals die Naturschönheiten dieser Länder bestritten? Wohl kaum; wir haben bloss daraus nicht eine Rechtfertigung des Kommunismus abgeleitet. Denn *das* ist unzulässig.

Europa verteidigt man nicht nur in Berlin und an der Elbe, sondern nicht minder am Ganges, am Nil und am Amazonas.

Pietro Quaroni, 1959.

Unser Kommentar

Prags Tam-Tam

In der Tschechoslowakei ist eben eine internationale Grossveranstaltung zu Ende gegangen. Vom 26. Juni bis zum 2. Juli wurden die «tschechoslowakisch-afrikanischen Freundschaftstage» organisiert. Wie diese kommunistische Bemühung um die Seele und vor allem den Körper der Entwicklungsländer gestaltet ist, zeigt das Programm dieser Veranstaltung.

Nach der Pressburger Zeitung «Uj szò» waren Aufgabe und Zweck dieser Freundschaftstage, das tschechoslowakische Volk mit dem Kampf der Afrikaner für ihre Freiheit vertraut zu machen. Delegationen von knapp 30 afrikanischen Ländern weilten zu diesem Zweck in der CSSR. Den Auftakt bildete ein Freundschaftsabend, der mit einem Kulturprogramm verbunden war. Es folgten Aufenthalte der Afrikaner in verschiedenen Gebieten des Landes. In Städten und Dörfern, Fabriken und landwirtschaftlichen Genossenschaften, Schulen und Universitäten wurden Kundgebungen, Gespräche, Filmvorführungen und Vorträge organisiert. An der Prager Karls-Universiät wurde eine feierliche Sitzung abgehalten; an einem Spezialseminar über die wirtschaftliche Entwicklung wurde die Hilfe des Ostblocks an Afrika gebührend hervorgehoben. Buch- und Photoausstellungen ergänzten diese gewaltigen Anstrengungen. Der Sport fehlte nicht. Ghanas Fussball-Nationalmannschaft mass sich mit der tschechoslowakischen Elf. Natürlich beabsichtigte man, den afrikanischen Völkern das Leben der Tschechoslowakei vorzuführen.

Träger dieser Grossveranstaltung war das Zentralkomitee der Nationalen Front, dem unter kommunistischer Leitung stehenden Zusammenschluss aller Parteien. Das deckt unmissverständlich das politische Interesse auf. Ein weiterer Beweis dafür ist die Zusammensetzung der Delegationen. Uganda war beispielsweise durch Sam Nsubuga vertreten, der als Sekretär des Nationalkongresses dieses Landes bezeichnenderweise in Kairo und nicht in Uganda tätig ist.

Warum diese überwältigende Demonstration eines kommunistischen Regimes zugunsten Afrikas? Die Antwort liegt auf der Hand.

In den Entwicklungsgebieten Südostasiens, Afrikas und Lateinamerikas finden sich 1,2 Milliarden Menschen, über 40 Prozent der Weltbevölkerung. Wenn der Ostblock diese heute noch unentschlossenen Völker auf seine Seite ziehen kann, wird er sein Ziel erreichen und die Weltherrschaft errichten können. Das zeigt überzeugend, welche Bedeutung auch unseren Anstrengungen zukommen muss, in Afrika wahre und echte Freunde durch eine wirksame Förderung ihrer Interessen zu gewinnen.

Peter Sager.

Welchen Entwicklungsweg die Völker (der Entwicklungsländer) wählen, ist ihre innere Angelegenheit... Die kommunistischen Parteien kämpfen aktiv für die konsequente Vollendung der anti-imperialistischen, antifeudalen, demokratischen Revolution. Das Bestreben der reaktionären Kreise, unter der Flagge des «Antikommunismus» die nationale Front zu sprengen und die Kommunisten, den fortschrittlichsten Teil der Befreiungsbewegung, zu isolieren, laufen den nationalen Interessen der Völker zuwider.

Erklärung der kommunistischen Arbeiterparteien, Moskau November 1960.